

TOWNSCAPE

Das Vokabular der Stadt

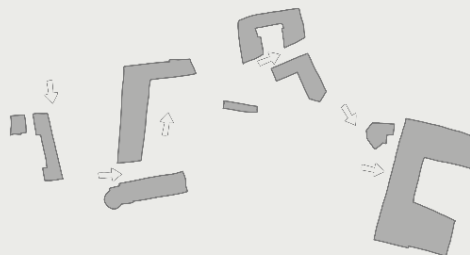
GORDON CULLEN



Gordon Cullen wurde 1914 in England geboren und starb 1994. Seine Laufbahn beginnt er als Maler, Zeichner und Ausstellungsdesigner. Er arbeitete als Stadtplaner und Herausgeber bei „The Architectural Review“ und bringt 1961 sein Werk „Townscape – Das Vokabular der Stadt“ (Cullen 1961) heraus. Das hier beschriebene sogenannte „Vokabular“ (ebd.) bezeichnet die Strukturelemente der subjektiven Stadtwahrnehmung, die durch verschiedene Bildausschnitte mit Beschreibungstexten von ihm zusammengefasst sind. Der Stadtraum wird von ihm mittels Fotografien, Bildsequenzen und perspektivischer Handzeichnungen dargestellt. Nach seinem Verständnis von Stadt, kann die Stadt in drei Kategorien der Wahrnehmung erfasst werden. Dazu gehört die „Ordnung der Dinge“ (ebd.: 8), das „räumliche Empfinden“ (ebd.: 9), bei der die Reaktion unseres Körpers auf seine Position in der Umgebung thematisiert wird. Um dies zu veranschaulichen, verwendet er Begriffe von „Hier“, „Da“ und „Dort“ (ebd.: 9). Diese Beschreibungen finden sich auch in seiner dritten und letzten Kategorie des „seriellen Sehens“ (ebd.: 8) wieder.

„Der gleichmäßige Prozess des Gehens wird illuminiert durch eine Serie plötzlicher Kontraste, und so wird das Auge in einer Weise immer wieder wachgerüttelt, die den Plan zum Leben erweckt“ – Gordon Cullen 1961 (Cullen 1991: 17)

Das „serielle Sehen“ (ebd.: 8) soll für uns in der weiteren Betrachtung besonders im Fokus stehen, da es ein Kernaspekt seines Werkes ist und sich all seine Wahrnehmungsformen, die er definiert in seinem Werk, miteinander bezieht. Das „serielle Sehen“ (ebd.: 8) beschreibt das unterschiedliche Wirken von verschiedenen Perspektiven auf dieselbe Szenerie, die in einer bestimmten Reihenfolge betrachtet werden. Diese Reihenfolge wird durch den „Prozess des gleichmäßigen Gehens“ (ebd.: 9) bestimmt und im Verlauf dessen wird das Auge des Betrachtenden durch die Wahrnehmung verschiedener Kontraste in der Stadtlanschaft immer wieder „wachgerüttelt“ (ebd.: 8): „Der menschliche Geist reagiert auf Kontraste, auf den Unterschied zwischen Dingen, und wenn zwei Bilder (die Straße und der Park) zu gleicher Zeit im Gedächtnis sind, wird ein lebhafter Kontrast empfunden, und die Stadt wird in einem tieferen Sinne sichtbar“ (Cullen 1961).



Wir haben Gordon Cullen diesen Prozess des „seriellen Sehens“ (Cullen 1961), eingebettet durch den „Prozess des gleichmäßigen Gehens“ (ebd.: 9), nachempfunden und auf einem Stadtpaziergang durch Weimar parallelen zwischen seiner Arbeit und unserer Wahrnehmung finden zu können. Hierfür sind wir beginnend in der Seifengasse, über den Puschkinplatz, vorbei an der Herzogin Anna Amalia Bibliothek über den Platz der Demokratie, um dann durch die Kollegienstraße zum Grünen Markt zu kommen und den finalen Blick auf das Stadtschloss Weimar zubeziehen. Bei eben jenem „Prozess des gleichmäßigen Gehens“ (ebd.: 9) auf der beschriebenen Strecke fallen der betrachtenden Person verschiedene Elemente ins Auge, die auf Beschreibungen Cullens zutreffen. Nichtsdestotrotz ist Wahrnehmung subjektiv und Cullen schafft mit seiner Kategorisierung lediglich eine erste Einordnung verschiedener Elemente, die man im städtischen Kontext erfahren kann. Ebenso ist es schwierig Cullens Idee des gleichmäßigen Gehens auf andere Fortbewegungsarten zu übertragen. So sind beim Fahrrad- oder Autofahren die Abstände deutlich größer, in denen man Elemente wahrnimmt. Hier ist die Frage, ob die von Gordon Cullen beschriebenen Kategorien noch ihre Bedeutung behalten, wenn sich die Art fortzubewegen in Zukunft auch weiter verändert.

„In short [...] Cullen's work is not a personal and unique interpretation of the urban environment but rather a deep insight into how a city is actually experienced, felt and understood by human being. [Cullen's work provides us] with the first steps towards a reception theory for the urban environment [...]“ (Bermudez 1988)

